

Das Kulturhäuschen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kulturhäuschen

In dem sonst selten aufgeführten Schauspiel «Die Mitschuldigen» von Goethe fällt der schöne Satz: «Was soll's denn um das bisgen Geld – wir haben's ja.» Das beherzigten die Zürcher Behörden, als sie beschlosssen, auf einem zentralen Platz der Stadt einen «Kulturpavillon» zu errichten. Das Blockhüsli ohne sanitäre Installationen kostete die Kleinigkeit von 250 000 Franken, sieht aber bei oberflächlicher Betrachtung nach 25 000 aus. Puck betrachtet dieses Bauwerk als a) Verhältnisblödsinn und b) als ein Mini-Pendant zum Wiener Krankenhauskandal. Ausserdem findet in diesem Pavillon überhaupt keine Kultur statt; die Bezeichnung ist reiner Grössenwahn – das Häuslein dient nur als Vorverkaufsstelle für Billetts zu diversen Veranstaltungen mehr oder minder kultureller Art.

Der designierte, aber noch nicht gewählte neue Zürcher Schauspielhaus-Direktor Werner Düggelin (zarte Bande verbinden ihn mit Hoffroche) hat offensichtlich von der Finanzgebarung unseres Städtchens etwas gelernt und rechnete sich das arithmetische Mittel zwischen Kulturhüsli und Klingenbergs Gehalt aus. So kam er auf eine Gehaltsforderung von sage und schreibe 220 000 Franken – und das für Halbtagsarbeit. Bei genauerer Betrachtung des Vertragsentwurfes stellt man mit gerunzelter Stirn fest, dass Düggelin den grösseren Teil des Jahres mit *kreativen* Ferien zu verbringen gedenkt.

Wäre Puck der Präsident des Verwaltungsrates, er hätte die groteske Schamlosigkeit dieses Theatermannes mit dem sofortigen Abbruch jeglicher Verhandlungen beantwortet. Dem glücklosen Inszenator des «Zerbrochenen Kruges» sei gesagt: Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht.
Puck

Die Folgen der Selbstzensur

«Nun, lieber Huber, ist es jetzt wirklich so schwer, aus etwas mehr Distanz zu berichten?»



am RÄTO SI MAINIG



I bin do letschthii midama Tourischt us am grossa Khantoon ins Gschpröch kho. Ufzmol hät ar aafanga über d Schwiz siniara, und schliassli hät ar in dr Begaischtarig ai Superlativ an da-n-ander ghängt. Mr hebanti jetz nit nu z gröschta Tunnel vu dr Welt und dia beschti Schoggi, nit nua a hervorrangandi Uhra-n-Induschtrii und a weltberühmta Khääs. Nit nu a-n-aimoligi Landschaft und a-n-ussargwöhnlihhi khulturelli Viifalt. Nai – das Land hebi äba no ganz andari Wert z vartaidiga, wo khai Volk uf dr Welt besser varwürklicht hei als d Schwizer. Und denn hät ar uufzellt:

dr braitischt Wohlschtand;
dia schtabiilschti Währig;
a-n-absoluti Vollbeschäftigung;
dia gröschti persönlhhi Freihait;
a völlig entspannts Verhältnis mit dr übriga Welt;
dia beschta Schuala und dia gröschta Chance für dia Junga...

Ueberall schlagi d Schwiz dr Weltrekord – und z Uusland khönni nu drüber schtuuna.

Allardings – aso ganz ohni Vermuothstropfa isch dä Ehrhawii denn doch nit serviart kho. Ai Weltrekord ghöri no drzua, hät ar gmaint. Wenn ar nämli dia ganzi Lischta vu Superlativ duuragängi, so erschiini im dia periodisch Wuhhanendrevolta in Zürich als dr groteskischt und absurdischt Uufschtand in üüsara Ziit. – I glauba, dä Maa hät nit ganz uurecht. Und doch müand mar üüs frogä, öp dia Uusbruch vu denna wohlschtandsgschädigta Krawallbrüader und -schwöschtera nit vilas wider in Frog shtella tüand, was us dr Dischtanz a so perfekt z sii schiint an üüsaram Schwizerland.